

Schluss mit den Frauenmorden!

Innerhalb der letzten vier Monate sind drei kurdische Frauen von ihren Angehörigen ermordet worden – zwei davon in Deutschland, eine in Schweden. Alle drei gehörten der yezidischen Glaubensgemeinschaft an. Im Dezember wurde in Stolzenau in Niedersachsen die ursprünglich aus Südkurdistan stammende 13-jährige Souzan Baraka von ihrem eigenen Vater, obwohl sie sich in Obhut des Jugendamtes befand, mit einem Nahschuss getötet. Ähnlich erging es Arzu Özmen. Sie war, um sich vor dem Druck und der Gewalt der Familie zu schützen, in ein Frauenhaus geflüchtet. Aber weder die Flucht noch die eingeleitete Namensänderung konnten sie vor dem Tod bewahren.

Die Mordserie wurde im April mit der brutalen Ermordung von Maria Aydin (19 Jahre) fortgesetzt. Auch sie war ins Frauenhaus geflüchtet. Auch sie war Yezidin. Ihre Tragödie begann nicht mit ihrer Ermordung. Nachdem ihre Eltern sich getrennt hatten, wurde sie von ihrem Vater nach Südkurdistan verschleppt. Mit 17 Jahren sollte sie mit einem älteren Mann zwangsverheiratet werden. Sie wehrte sich und wurde Opfer der verschiedensten Formen von Gewalt. Später brachte ihre Mutter sie nach Europa. Nachdem sie eine Weile mit ihrer Familie zusammengelebt hatte, flüchtete sie in ein Frauenhaus. Im Zusammenhang mit ihrer Ermordung wurde ihre gesamte Familie festgenommen. Ihr jüngerer Bruder befindet sich immer noch in Polizeigewahrsam.

Diese letzten drei Morde wurden in ähnlicher Form und unter ähnlichen Bedingungen verübt. Alle drei kurdischen Frauen flüchteten vor dem Druck ihrer Familie in Schutzeinrichtungen und konnten sich auch dort nicht schützen. In den vergangenen Jahren haben die so genannten „Ehrenmorde“ in europäischen Ländern an Deutlichkeit gewonnen. Mit diesen Morden soll den Frauen klar gemacht werden: Ihr seid unser Eigentum und Ihr habt so zu leben, wie wir es wollen! Wenn Euch unserer Entscheidungsgewalt und unseren Wertvorstellungen nicht beugt, töten wir Euch. Denn Frauen wird das Mitspracherecht bezüglich ihres eigenen Lebens immer noch vorenthalten.

Bei den Tätern der sogenannten "Ehrenmorde" handelt es sich zumeist um Väter oder Brüder.

Frauen sollen hierdurch unter der Kontrolle ihrer Familienmitglieder gehalten werden. Es ist klar: Ihnen wird alles, was zu ihnen gehört, genommen und vernichtet: Ihr Körper, ihre Sexualität, ihre Gefühle, Gedanken, ihr soziales Leben – nichts davon gehört ihnen selbst. Und Frauen werden dazu gezwungen so zu leben, wie andere es wollen. Wenn sie ausbrechen und selbst Entscheidungen treffen wollen, sind sie entweder direkt mit dem Tod oder mit einer anderen Form von Gewalt konfrontiert. Frauen, die nur sie selbst sein wollen, zahlen dafür einen hohen Preis.

Aber trotz dieses hohen Preises müssen Frauen auf ihrer Suche nach Freiheit beharren. Niemand darf gegen den Willen von Frauen ihren Lebensweg festlegen. Für uns Frauen ist klar: Frauen gehören sich selbst und niemandem sonst. Frauen sind auch nicht die Ehre von irgendjemand. Sie gehören nicht ihren Vätern, nicht ihren Brüdern, ihren Familien oder sonst irgendeinem Mechanismus, irgendeiner Gesellschaft oder irgendeinem Staat. Wenn es ihr eigenes Leben ist, dann entscheiden Frauen selbst, wie sie leben wollen. Menschen müssen endlich aufhören, einer patriarchalen

Machtmentalität nachzuhängen, Frauen als ihr Eigentum zu betrachten und über das Leben von Frauen zu verfügen.

Als Fraueneinrichtungen haben wir bereits etliche Male betont, dass es wichtig ist, diese Morde richtig zu bewerten: Morde im Zusammenhang mit dem Vorwand der "Ehre" haben ihre Ursache nicht im yezidischen Glauben. Anders als behauptet wird, gibt es in den Ursprüngen den Yezidentums keinen Raum für eine solche „Kultur“. Im Gegenteil beruft sich die historische Tradition, auf dem das Yezidentum beruht, auf gesellschaftliche Gleichheit und Respekt zwischen den Geschlechtern. Das Yezidentum wird als Fortsetzung einer Tradition verstanden, die den Respekt vor allen Lebewesen als ein Hauptprinzip benennt. Warum werden Morde an Frauen dann als ein "Recht" betrachtet und angeblich im Namen des Glaubens legitimiert? Offensichtlich handelt es sich hierbei um eine patriarchale Kultur, die im Widerspruch zu den Prinzipien und Wurzeln des yezidischen Glaubens steht.

Wie kann es sein, dass eine Glaubensrichtung, die für Wahrheit, Weisheit, Güte, Liebe und Gerechtigkeit steht, so stark mit sich selbst im Widerspruch steht? „Gutes denken, Gutes sagen und Gutes tun“ – so lautet ein Hauptprinzip des Yezidentums. So gesehen sind die Morde an Frauen gleichzeitig ein Massaker an diesem Glauben.

Nicht nur Frauen aus der yezidischen Gesellschaft sind von patriarchaler Gewalt betroffen, die bis zum Tod führen kann. In allen Gesellschaften werden Frauen im Namen der "Ehre", aufgrund von Eifersucht oder Besitzansprüchen ermordet. Indem eine Verbindung zum Yezidentum hergestellt wird, sollen reaktionäre Tendenzen legitimiert werden. Denn wenn etwas im Namen der Religion geschieht, gewinnt es in konservativen Gesellschaftskreisen scheinbar an Legitimität und wird gerechtfertigt. Zugleich findet hierdurch in Europa eine Stigmatisierung dieser Gemeinschaft statt, die von den eigentlichen Ursachen von Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen und den von staatlichen Institutionen verursachten folgenschweren Fehlern bezüglich des Schutzes von hilfesuchenden Frauen ablenkt.

Vor diesem Hintergrund sehen wir die dringende Notwendigkeit, eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Ursachen patriarchaler Gewalt und Herrschaft zu führen, um sie überwinden zu können. Frauenmorde können weder gerechtfertigt noch verharmlost werden. Denn jede ermordete Frau bedeutet, dass wir unsere Menschlichkeit verloren haben. Jede Frau hat das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben!

Frauenbegegnungsstätte UTAMARA e.V.

Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden

Internationale Freie Frauenstiftung IFWF